



Alive & Swingin' – Rat Pack-Tribut im Rosengarten Mannheim

VIER GEWINNT?

Von Nicolay Ketterer. Fotos: N. Ketterer, T. Mardo/Marek Lieberberg Konzertagentur, Georg Müller/Farhouse Media

2005 war es noch eine einmalige Show, seit 2011 sind sie zusammen auf Tour: Xavier Naidoo, Sasha, Rea Garvey und Michael Mittermeier eifern den Swing-Legenden der 1950er und 1960er Jahre nach, mit Raum für die eigene Persönlichkeit. Begleitet werden sie von der Tobias Kremer Big Band, einer kleinen Besetzung. FoH-Mann Roger Wagener mischt die Show mit einem übersichtlichen Digitalpult-Setup.



Abb. 1: Alive and Swingin'-Quartett samt der Tobias Kremer Big Band (Foto: T. Mardo/Marek Lieberberg Konzertagentur)

Hinter dem traditionellen Sandsteingemäuer, dem Gebäude, das die Frontseite des Mannheimer Rosengartens stellt, verbirgt sich ein zweites. Eine modern-technoide Glasfassade in der Bollwerk-Architektur der 1980er Jahre, dessen Innenleben eine ähnliche Geschichte erzählt; mit Halogenlicht, Rolltreppen und kaltem dunkelgrauem Marmorboden. Dazu moderne Kunst mit matten, abstrakten Metall-Skulpturen. Die beiden Gebäude beherbergen mehrere Konzertsäle, sie bilden zusammen das „Rosengarten Congress Centrum“, für Konzerte und Kultur, Tagungen und Kongresse. Die Chippendales und eine Schwanensee-Aufführung gastieren dieser Tage hier, allerdings nicht in Kombination.

Heute sind im Mozartsaal drei Sänger und ein Comedian samt kleiner Big-Band-Besetzung zu Gast. Zu-

sammen haben sie eine Swing Show auf die Beine gestellt: Alive & Swingin', eine Rat Pack Revue, getragen vom Rückgriff auf die Vergangenheit. Es ist eine große Produktion, drei „Rock'n'Roll Trucking“-Sattelschlepper haben sie im Schlepptau. Zwei davon finden Platz in der Verladegarage, werden verschluckt von dem riesigen Gebäude, das die großindustrielle Anonymität der Vergangenheit ausstrahlt.

„Your Host For This Evening“, kündigt eine Stimme erwartungsfreudig aus dem Off an. Der abendliche Gastgeber, das ist der Comedian Michael Mittermeier. Die Bühnendekoration mit der Treppe und den Lichtern erzeugt die Illusion der ganz großen Bühne (Abb. 5). „Wir sind cool wie das Rat Pack der 50er, 60er Jahre“, lässt er in seinem ironisch-überheblichen, leicht bayerischen Duktus mit dem angerollten R verlauten. „Heute Abend ist Mannheim Las Vegas!“ Und Humor könnte nicht besser funktionieren in dem Moment, denn die Kontraste zum Sands Hotel in Las Vegas, Spielstätte des originalen Rat Packs – das weiß auch Mittermeier –, könnten nicht größer sein, was Eleganz und Noblesse angeht.

Das Rat Pack, das waren früher Frank Sinatra, Dean Martin, Sammy Davis Jr. und der Komiker und Moderator Joey Bishop. Ursprünglich war auch noch ein Fünfter, Peter Lawford, mit an Bord, der fiel aber bei Sinatra in Ungnade. In Las Vegas waren die Shows ein Publikumsmagnet.

An die parallele Scheinwelt, die in Mannheim auf der Bühne gerade im Entstehen begriffen ist, führt Mittermeier langsam heran. Die Tobias Kremer Big Band hatte beim Intro des Komikers bereits furios losgelegt. Der Mozartsaal ist mit über 2.200 Besuchern ausverkauft.

„Wir vergessen alles, was da ist.“ Mittermeier ist Vollprofi der Unterhaltung, er improvisiert locker, bewegt sich unbefangen auf der Bühne. „Alle Musiker müssen irgendwann sterben – bis auf Keith Richards.“ Der würde irgendwann beim Spielen im Stehen sterben, dann packe man ihn in die Körperwelten-Ausstellung und das passe wieder.

Dann kommen die Sänger nacheinander auf die Bühne, Xavier Naidoo, Sasha, Rea Garvey. Das Programm beginnt mit „Ain't That A Kick In The Head?“, einem klassischen Rat Pack-Song, und der zugehörigen Treppenabstiegs-Choreografie mit den entsprechenden „Kicks“, unterlegt von der Big Band. Danach herrscht der Stilmix: Etwa Mando Diaos „Dance With Somebody“ nach furiosen Intro als lässige Big-Band-Version. Ähnliche Behandlung, nur mit noch mehr Feuerwerk, erfährt die Backstreet-Boys-Nummer „Everybody (Backstreet's Back)“ – in dem Fall zu „Rat Pack's Back“ umgedichtet.

2005 hatten sie das Konzept für eine Fernsehshow bei Pro Sieben gemacht, eine einmalige Sache in der



Abb.3: Kleine Big-Band-Besetzung –
Rhythmussektion:
Maik Schott (Piano), Björn Werra (Bass),
Ulrich Rode (Gitarre), Phil Kullmann
(Percussion), Maze Meusel (Drums)
(Foto: Georg Müller/Farhouse Media)



Abb.4: Bläsersektion – v. l. n. r. unten:
Tobias Kremer (Bariton Sax),
Frank Sackenheim (Alt-Sax, Klarinette),
Denis Gäbel (Tenor-Sax)
Oben: Martin Auer, Bernhard Nolf (Trompeten),
Richard Hellenthal, Somon Harrer (Posaunen).
(Foto: Georg Müller/Farhouse Media)



Frankfurter Jahrhunderthalle. Das hat Spaß gemacht, kam an, da entstand die Idee, mit dem Programm auf Tour zu gehen. Über Mangel an Zuspruch und Interesse können sich die Vier auch bei ihrer zweiten Tournee indes nicht beklagen; es ist fast alles ausverkauft. FoH-Mann Roger Wagener war bereits bei der Fernsehshow

mit an Bord (Abb. 6). Neben Touren für die einzelnen Protagonisten – Sasha, dazu dessen Dick Brave & The Backbeats Inkarnation und Xavier Naidoo – war er bereits mit vielen deutschen Größen unterwegs, darunter Die Fantastischen Vier, Udo Lindenberg, Texas Lightning und Wir Sind Helden. Nebenbei macht Wagener freiberuflich DiGiCo-Schulungen, arbeitet gelegentlich als Systemtechniker für Martin Audio und Renkus Heinz.



Abb.6: FoH-Mann
Roger Wagener

In den 1970er Jahren hat er Endstufen gebaut. Er weiß, was die damalige Technik leisten konnte. Was bedeutet das für die Alive & Swingin' Tour? „Den klassischen Big Band Sound zu transportieren, und das trotzdem noch in ein zeitgemäßes akustisches Gewand zu bringen.“ Wagener versucht dabei nicht, die „halbierte“ Bläsersektion künstlich „aufzublasen“, sodass sie wahrgenommen nach mehr klingt. „Das merkt man irgendwann, und Leute, die gerne Big Band Sound hören, spüren das sofort.“

Die Bühne ist nahezu komplett mit Heil Sound Mikrofonen ausgestattet: Xavier Naidoo und Rea Garvey verwenden ein Heil RC-35, Sasha ein RC-22. Bei Mittermeier setzt Wagener ein Audix OM-6 ein: „Er produziert sehr starke Pop-Geräusche, die harten Konsonanten, denen war mit keiner anderen Kapsel beizukommen.“

Trompeten und Posaunen werden jeweils über ein Heil PR-40 abgenommen. Für Bariton-, Alt- und Tenor-Saxofon verwendet Wagener ein PR-31 BW. Die Klarinette, die Alt-Saxofonist Frank Sackenheim gelegentlich spielt, ist mit einem Neumann KM-84 mikrofoniert. Die Drums stattet Wagener mit zwei Heil PR-30 B als Overheads aus (Abb. 7). Für Snare und HiHat verwendet er jeweils ein PR-22, an dem Toms PR-28 sowie ein PR-48 zur Abnahme der Bass Drum. Am Gitarren-Amp von Ulrich Rode, einem alten Vox AC-30, setzt Wagener das Sennheiser Großmembran-Modell MK-4 ein. „Das klingt sehr offen, sehr breitbandig.“ (Abb. 8) Für die beiden Congas von Percussionist Phil Cullmann kommen zwei Neumann KM-84 Mikrofone zum Einsatz.

Den vermeintlichen Flügel braucht Wagener indes nicht zu mikrofonieren: In dem Schimmel-Gehäuse auf der Bühne stapeln sich zwei digitale Keyboards. Das spart das alltägliche Stimmen, allerdings auch Sound und Klangvielfalt des echten Instruments. Das sind dann die kleinen Kompromisse, die bei so einer Show nicht ausbleiben (Abb. 9).

Der Kontrabass von Björn Werra wird mit zwei Pickup-Systemen abgenommen, ein Pickup am Steg und ein aufgeklebter Mikrofon-Pickup, der klingt hol-

ziger, meint Werra. FoH-Mann Roger Wagener bekommt beide Signale. Werras E-Bass geht über eine DI zum FoH-Pult und – für sein eigenes Monitoring – parallel an einen Amp, damit es sich beim Spielen besser „anfühlt“. Die Amps seien insgesamt auch wichtig für das „Band-Feeling“. Aus dem gleichen Grund haben die Sänger auch kein Inear-Monitoring, erzählt Wagener, damit sie das Gefühl vermittelt bekommen, dass hier eine richtige Band spielt. Neben den Monitoren am vorderen Bühnenrand hängt noch einer oben im hinteren Bühnenbereich, damit die Sänger sich beim Herumlaufen auf der Empore und auf der Treppe hören.

Der Gesang steht bei der Show deutlich im Vordergrund. Statisten sind die Musiker der Tobias Kremer Big Band allerdings nicht. Die Big Band spielt solide und absolut zuverlässig auf den Punkt, kontrolliert, alle Einsätze sitzen top. Besonders überzeugen kann die Tobias Kremer Big Band bei dem musikalischen „Neuland“, das in den Big-Band-Kontext überführt wurde: Die Arrangements sind gerade bei den modernen Songs gut gelungen, etwa „I Feel Lonely“, im Original von Sasha und hier von Naidoo gesungen, oder das von Sasha intonierte „Supergirl“, das Reamonn und Sänger Garvey frühen Ruhm bescherte.

Anzeige

Peter Moshay, Live From Daryl's House and the Miktek PM9



"The new PM9 handheld mics are devine! They seem to have such a warm and what I call "figured out" low end. I used the new Miktek PM series dynamic mics while I was on the road with Hall and Oates in Australia and Miktek continues to impress me with every one of their mics."

Peter Moshay - Multi Grammy Award Winning Engineer

Daryl Hall and John Oates, Live From Daryl's House, Ian Hunter.

Miktek

www.miktekaudio.com



Check out the latest episode of Live From Daryl's House at livefromdarylshouse.com !





Abb.8: Großmembran für Gitarren-Amp-Abnahme: Sennheiser MK-4

Die Selbstironie, die sich die vier Protagonisten auferlegt haben, überrascht und hätte man wohl angesichts der steifen, überhöhten Plakatwerbung nicht vermutet: So wird der Ire und Ex-Reamonn-Sänger Rea Garvey hauptsächlich Chris genannt – als Anspielung auf Landsmann Chris Rea. Naidoo wird mit Kiffer-Humor und Witzen zu seinem Glauben belegt. Mittermeier ist dabei die Geheimwaffe, er greift die Klischees der drei anderen auf. Gemessen am alten Rat Pack sind die Vier – und das ist ihnen natürlich bewusst – eher ein Rat „Päckchen“. Deshalb ist das Konzept keine reine Tribute-Show, nicht der Versuch, die Originale exakt zu imitieren. Sie schlüpfen dann auch bewusst in eigene Rollen, etwa Garvey und Naidoo; sie bewerten als Jury-Mitglieder von „The Voice Of Germany“ Sasha von den Barhockern der aufgebauten Bühnen-Bar aus. „Du hast gut gesungen, aber ich hab’s nicht gefühlt!“

Neben manchen Songs, die weniger zünden, hat dann auch jeder seinen Song, der wirklich funktioniert. Bei Garvey ist es „Hit The Road, Jack“, die von Ray Charles im Duett mit Margie Hendricks bekannt gewordene Nummer, die er besonders ausdrucksstark interpretiert. Dabei ist Naidoo als Background-Sänger wirklich eine Wucht („Don’t You Come Back No More“). Sasha ist dann bei „I’ve Got You Under My Skin“ nah am Original. Mit „Higher And Higher“ geht er später auch in Richtung Gospel, Soul und Blues und überzeugt auch auf diesem Terrain. Es gibt auch Momente, die sich ziehen, etwa „Can’t Take My Eyes Off Of You“, da will nicht so recht Atmosphäre aufkommen. Die



Abb.7: Eines der beiden Overheads, Heil PR-30

„halbierte“ Bläser-Sektion der kleinen Big-Band-Besetzung vermag den hupend-feiernden Charakter der charakteristischen Instrumental Parts nur anzudeuten.

„Wir spielen kleinere Läden mit maximal 2.500 Besuchern“, erzählt Wagener, wegen der unmittelbaren Atmosphäre. Wagener verwendet eine DiGiCo SD-7-Konsole, für die Sänger und die klassisch „halbierte“ Big-Band-Besetzung belegt er über 40 Kanäle (Abb. 10). Sein kompaktes kontrollierbares Setup, das ohne externe Effekt-Racks auskommt, schätzt er: „Ich finde den kleinen Arbeitsplatz klasse, da kann ich mich mehr auf die Band konzentrieren.“ Wenn er irgendwo am Rack schraube, dann ziehe das Aufmerksamkeit von der eigentlichen Aufgabe ab. Und wie steht er zu dem gängigen Punkt, dass sich viele FoH-Mischer an dem „Verlieren“ in Menüs während einer Show stören, dass sie in den Ebenen hin- und herschalten



Abb.9: Den Schein wahren. Im Piano-Gehäuse stapeln sich zwei Keyboard-Manuale, das spart das alltägliche Stimmen

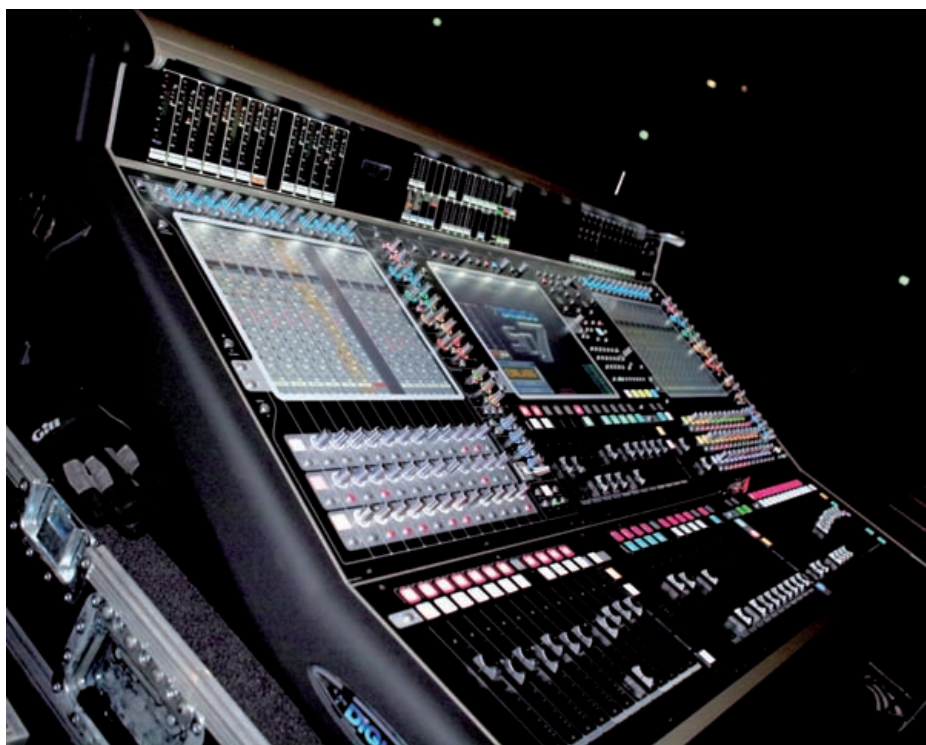
müssen, anstatt Fader und Regler eines Analogpults allesamt im haptischen Zugriff zu haben? „Genau wie bei der analogen Konsole ist auch hier strukturiertes Arbeiten ganz wichtig.“ Man habe so viele Routing-Möglichkeiten im digitalen Bereich, „das kriegt man im Hirn gar nicht mehr zusammen. Es gibt viele Jungs, die verzetteln sich komplett und wundern sich dann, dass etwas nicht funktioniert.“ Entsprechende Kollegen habe er öfters am Telefon als Betreuer der DiGiCo-Pulte. „90 bis 95 Prozent der Probleme stehen vor dem Pult.“ Das sei keine Spielekonsole, man müsse damit einen Job machen. Abends um 20 Uhr ist Showtime. „Wie du da hin kommst, ist allen anderen egal.“

Als FoH-Mann spezialisieren man sich auf bestimmte Digital-Pulte, erzählt er. „Man kann nicht alles können. Natürlich kann man auch mit anderen Pulten gut arbeiten. Ich hab's auch versucht, aber da stoße ich schnell an meine Grenzen.“ Bei Alive & Swingin' nutzte er bei der 2005er Show das erste Mal ein DiGiCo. „Ob ich es auch mit einer D-5 machen könne, wurde ich gefragt, und habe mich einen Tag lang in das Pult eingearbeitet.“ Nach der Veranstaltung bekam er begeisterte Kritiken, auch vom Tonmeister der Big Band. „Das Pult funktioniert genau so, wie ich arbeiten möchte. Man sieht alles und ich kann mich auf die Band konzentrieren. Ich könnte das komplette Pult während der Show umkonfigurieren und keiner bekommt es mit.“ Unter dem Pult versteckt sich noch ein Apple G5-Rechner mit RME MADI-Karten. Wagner macht einen Mehrspur-Mitschnitt von jeder Show, falls später mal ein Live-Mitschnitt veröffentlicht werden soll.

Die Lautstärke fällt mit 90 bis 92 dB LEQ komfortabel aus, schließlich geht es um angenehme Unterhaltung, keine Rock'n'Roll-Beschallung. „Es sind natürlich Peaks da, wenn die Bläser mal Gas geben.“ Dynamikbegrenzung setzt er sparsam ein, nur auf dem Master bei der kompletten Band, einen Multiband-Kompressor, dass man, gerade „wenn die richtig abgehen“, nicht „weggedrückt“ wird.

Der Mozartsaal ist sehr lebendig durch das Holz an der Wand, „das hört man schon gut“, erzählt er, „deshalb lasse ich die Gesamtlautstärke so leise wie möglich, dass ich nicht zu viel anrege“. Der Saal klinge relativ hart, knallig, da habe er ein bisschen „weichspülen“ müssen, „den aggressiven Mittenbereich in meinem Mix herausfiltern“. Er hätte es gerne etwas trockener, direkter, kontrollierter, aber schließlich sei nicht jede Halle gleich.

Als PA haben sie ein Martin-Audio-Setup dabei, das neue MLA-System („Multi Cellular Loudspeaker Array“) als Haupt-PA und als Nahfeld W-8-LM- und LMD-Systeme. Von dem Setup ist er begeistert. „Du kannst dich oben auf der Empore in die letzte Reihe setzen und bekommst glasklar alles mit. Ich kenne kein System, das das so gut leisten kann.“ Das Ergeb-



nis klingt dann auch überraschend transparent: Dass Wagner gegen die Hallen-Akustik ankämpft, fällt nicht auf. Gesang und Instrumente sind in lebendige Räumlichkeit eingebettet, die zwar deutlich ausfällt, aber trotzdem bleiben die Signale noch bemerkenswert klar ortbar. Lediglich Xavier Naidoos Mikrofon klingt etwas undifferenziert, im Schlagzeug-Kontext wirkt die Snare recht leise und die Big Band manchmal „zahn“, was sicherlich auch dem im Vordergrund stehenden Gesang geschuldet sein dürfte.

Das Publikum geht begeistert mit. Es ist in der Altersstruktur durchmischt, junge und ältere Menschen, die sich einen netten Abend machen wollen. Mittermeier nimmt dann auch den Einwand der „großen Kunst“ vorweg: Es sei kein Nietzsche und kein Goethe drin. Was man im Hinterkopf behalten sollte: Das „echte“ Rat Pack bestand damals auch nur aus Entertainern, die weltbekannte Songs in ihr Repertoire mischten. Und eine Scheinwelt, die haben sie damals auch etabliert, das Abschotten vom Alltag für ein paar sehr unterhaltsame Stunden. Das gegenwärtige „Rat Pack Light“ liefert eine, mit eigenen Mitteln angereicherte, Revue davon. Professionelle Unterhaltung mit einem Augenzwinkern für ein beschwingtes Wochenende. ■

Abb.10: Die DiGiCo SD-7 Digital-Konsole liefert auch die Effekt-Sektion für die Show

Weitere Informationen

www.facebook.com/aliveandswingin
www.frontofhouse.de
www.rosengarten-mannheim.de